Décroissance statt Ecopop.
Positionspapier von Décroissance Bern zur Ecopop-Initiative.

Ausgangslage
Ecopop ist die Kurzform für „Association Ecologie et Population“ oder „Vereinigung Umwelt und Bevölkerung“, die sich in den 1970er Jahren als Reaktion auf den Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ (1972) gründete.

Bezüglich der aktuellen Ecopop-Initiative gilt es festzuhalten, dass der «sachliche Zusammenhang» von Familienplanung in Entwicklungsländern und Zuwanderungsbegrenzung in die Schweiz anzuzweifeln ist, sind doch die ImmigrantInnen zu 85 Prozent EU-BürgerInnen. Da es in der Schweiz keine Verfassungsgerichtsbarkeit gibt, wurde die formelle Initiativprüfung einmal mehr zum Spielball des politischen Kalküls.

Eine Frage des Ansatzpunktes. Kritik an Ecopop.
Die Ecopop-Initiative möchte das globale Bevölkerungswachstum mit freiwilligen Massnahmen zur Geburtenkontrolle bremsen und gleichzeitig das immigrationsbedingte Bevölkerungswachstum in der Schweiz beschränken.

Ökonomisch schwache Länder sind heute doppelt im Nachteil: sie bilden gratis den Nachwuchs für die reichen Länder aus und die im Land verbleibenden jungen Personen müssen für eine zunehmend überalterte Bevölkerung aufkommen. Solche wirtschaftlich schwachen Länder verlieren ihre bestqualifizierten Arbeitskräfte an den reichen Norden, müssen hohe Steuern erheben und sind für Investoren unattraktiv; sie werden wirtschaftlich und sozial ausgelaugt. Gleichzeitig gelangen AHV-Beiträge der Einwanderer im Umlageverfahren nicht an deren ältere Herkunftsgeneration, sondern stopfen Löcher bei unserer AHV. Auch die Krankenkassenbeiträge der jungen Einwanderer sind willkommene Zustüpfe für unser Gesundheitssystem. Ein zumindest kurzfristig und kurzsichtig profitables Geschäft für die Schweiz, was zu hohen Salären und damit grossem Anreiz für weitere Einwanderung sorgt. Ein Teil dieser „Profite“ fliesst in eine expansive Infrastruktur sowie einen demzufolge überdimensionierten Bausektor. Der Boom heizt den eigenen Boom an.

Da es sich hier um Auswüchse der Wirtschaftsmigration handelt, plädieren wir dafür, wirtschaftspolitische Massnahmen voranzutreiben, die an den Ursachen ansetzen. Es gilt also, auf eine Angleichung der globalen ökonomischen Struktur unter Berücksichtigung der ökologischen Grenzen hinzuarbeiten. Für die Schweiz als Land an der Spitze der materiellen Reichtumspyramide bedeutet dies, das BIP absolut und pro Kopf schrittweise zu senken.

Dem globalen Bevölkerungswachstum sind dennoch unbestreitbar natürliche Grenzen gesetzt. Die Initiative geht von diesem allgemein bekannten Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Wachstum des Ressourcenverbrauchs aus, zieht aber unzulässige Schlüsse.
Die natürlichen Bevölkerungsgrenzen sind relativ. Sie hängen von der Ressourcenintensität der Lebensstile ab.

Ausserdem haben die Länder mit den höchsten Geburtenraten in der Regel den tiefsten ökologischen Fussabdruck, während umgekehrt die (über)entwickelten nördlichen Gesellschaften mit fast stabilen Bevölkerungszahlen einen viel zu grossen Ressourcenverbrauch (absolut und pro Kopf) aufweisen.

Entwicklungshilfe sehen wir sehr kritisch, denn zu oft wird sie dazu missbraucht, bestimmte kulturelle und moralische Vorstellungen anderen aufzudrängen oder durch die Hintertür Märkte zu erschliessen und damit wirtschaftliche Eigeninteressen zu verfolgen und neue Abhängigkeiten zu schaffen (siehe z.B Le Monde Diplomatique-Artikel „Wer hilft wem“, 9.5.2014). Der Ecopop-Initative liegt aus unserer Sicht implizit ein kolonialistisches Verständnis der Beziehungen zwischen armen und reichen Ländern zu Grunde. Würde der Gedankengang, auf dem die Initiative aufbaut, konsequent zu Ende geführt, müsste Ecopop primär für eine Begrenzung der Geburtenrate in der Schweiz plädieren. Hier liegt die mögliche Einsparung der Ressourcen um ein Vielfaches höher als durch Verhinderung von Geburten z.B. in Burkina Faso.

Ansatzpunkte aus Décroissance-Sicht

Ökologische und soziale Zerstörung dürfen nicht unabhängig voneinander betrachtet werden, denn global verbrauchen 20 Prozent der Bevölkerung 80 Prozent der Ressourcen. Dies widerspricht der Idee inter- bzw. transnationaler Solidarität der Décroissance-Bewegung. Wir lehnen eine Denkweise und Politik ab, die aufgrund der Staatsbürgerschaft den einen materielle Privilegien auf Kosten der anderen sichert. Das Verführerische an der Ecopop-Initiative ist, dass einmal mehr nur die anderen ihr Verhalten ändern müssten.
Die Ecopop-Initiative führt weder zu einem Rückgang des Konsums im Norden noch zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen im Süden.

Aus unserer Sicht ist Migration, wie sie heute stattfindet, primär Ausdruck der extremen Ungleichheit auf dieser Welt. Statt Mittel dafür einzusetzen, diese Ungleichheit mit Grenzschutz zu sichern, sollten sie darauf verwendet werden, Ungleichheit zu reduzieren. Wir sind der Meinung, dass Handels- und Kapitalflussbeschränkungen sinnvoller und effektiver wären, um den Grossteil der Migration überflüssig zu machen. Dazu gehört auch, dass Steuerprivilegien zur Ansiedlung von Unternehmen ersatzlos gestrichen werden. Wir sind überzeugt, dass am Anfang der „Kettenwirkungen“ angesetzt werden muss: In der Ausgestaltung der internationalen Arbeitsteilung liegt der Hauptgrund für Migration. Oft reisen Menschen den Erwerbsmöglichkeiten nach, in der Hoffnung auf eine gesicherte Existenz. Dieser Form der Zwangsglobalisierung gilt es gemeinwohlorientierte, regionale Ökonomien entgegenzustellen.

Wir halten es ausserdem für sinnvoll, das Bevölkerungswachstum nicht aktiv anzukurbeln, also keine Anreize für Kinderreichtum zu schaffen.

Schlussfolgerungen

Wir lehnen die Initiative ab. Sie will Veränderungen an der gesellschaftlichen Oberfläche und wählt dazu ungeeignete Mittel. Demgegenüber strebt Décroissance einen tiefgreifenden öko-sozialen Gesellschaftswandel an. In Bezug auf die von Ecopop angesprochenen Probleme sehen wir echte Lösungsansätze unter anderem in einer Stärkung der kleinräumigen und ökologischen (Land)Wirtschaft schweizweit und weltweit, in einer ökologischen Steuerreform, in der Abschaffung des Steuerwettbewerbs, der Einführung stark progressiver Steuertarife, einem bilateralen Finanzausgleich mit den Herkunftsländern, in griffigen Massnahmen betreffend Arbeitsschutz, Raum- und Mobilitätsplanung sowie in der Energiepolitik.

Nachweise

http://www.woz.ch/1411/einwanderungsdebatte/das-kapital-das-die-menschen-holt (16.5.2014)

Meadows, Dennis (1972): Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.

Positionspapiere von anderen Organisationen:
http://www.alliancesud.ch/de/ep/weiteres/ecopop-initiative (14.4.2014)

https://www.caritas.ch/fileadmin/media/caritas/Dokumente/Positionspapiere/PP_Ecopop_D_Internet.pdf (14.4.2014)

http://www.gruene.ch/web/gruene/de/positionen/wirtschaft/oekologischer_umbau/medienmitteilungen/pdp_ecopop.html (14.4.2014)